

Goldene Berge

Weils daham so schee is!



Zwietracht im Holznerdorf

Aufhorcht Leitln!



Ihr kennts uns bestimmt vom Musikantenstadl.
Hinten rechts, unter der Achsel vom Moik, sam
ma im Bild zu sehn!

Wir san die Stimmungskanonen vom
Holznerdorf "De urigen Zapfenstreicher"
Urig, Fetzig, und Leiwand obendrein!

Oisa kaufts unsere neiche CD!



Goldene Berge
"Zwietracht im Holznerdorf"
von Vroni Waldinger
4. Ausgabe

Juni, 2006

Griß Eich Leitln!

Verbrechen und Intrigen halten Einzug im idyllischen Holznertal. Sie überschatten das Dorfleben und verstricken sogar den guten Hirten vom Holznerdorf in ihre Netze. Was hat Pfarrer Trinker tatsächlich zu verbergen?

Spannende Unterhaltung wünscht Euch



Eure
Vroni Waldinger

Zwietracht im Holznerdorf

Die Vögel zwitscherten eine liebliche Weise. Es war ein milder Frühlingstag, als Bastl Trinker, der gute Hirte vom Holznerdorf von seiner Hütte ins Dorf hinabstieg. Er hatte seine schönste Soutane angelegt, um den Neuankömmling gebührend zu begrüßen. Bastl Trinker erwartete einen jungen Priesteranwärter, den er etwas in die Lehre nehmen sollte, um ihn auf sein Leben als Pfarrer vorzubereiten. Er war etwas zu früh dran und setzte sich auf die Bank bei der Postbushaltestelle in die Sonne.

Aus der Greißlerei gegenüber der Bushaltestelle traten zwei junge Madln: die Hopfinger Resi, die Tochter des reichsten Bauern im Dorf und Atomkraftwerkbesitzers Ludwig Hopfinger und die Pichler Johanna, die Tochter des Greißlers. Lachend kamen sie zu Bastl herüber.

„Grüß Gott, Herr Pfarrer!“

„Griaß eich, Dirndln!“

„Was machen’S denn um diese Zeit bei uns herunten?“, fragte die Johanna.

„Sei doch ned so neugierig, Hannerl!“, zischte die Resi ihrer Freundin zu.

Bastl Trinker lächelte gütig. „Aber des is doch nix Geheimes. I wart auf einen jun-

gen Priesteranwärter. Bis die Pfarrei im Nachbardorf frei wird, soll ich ihn ein bisserl mit dem Leben eines Dorfpfarrers vertraut machen.“

„Da hat er aber Glück.“, meinte Hannerl impulsiv, „Einen besseren Lehrer als Sie gibt’s ja gar ned.“

„Jaja, damit hast sicher recht, Madl.“ nickte Hochwürden. Die beiden Madln verabschiedeten sich und gingen lachend davon. Da sah Bastl auch schon den gelben Postbus den steilen Weg herauffahren.

Quietschend hielt das Fahrzeug bei der Haltestelle an, die hinteren Türen klappten auf und ein junger Mann mit kurzen schwarzen Haaren und ebenso schwarzen Augen stieg aus.

Er hatte einen großen Koffer in der Hand und sah sich suchend um. Als er Bastl Trinker erblickte, trat er auf ihn zu. „Sie sind sicher Pfarrer Trinker, nicht wahr? Ich bin Tobias Sprenger. Ihr Lehrling sozusagen.“, fügte er noch lächelnd hinzu. Bastl Trinker reichte ihm die Hand. „Grüß Gott, mein Sohn. Willkommen im Holznerdorf! Da, stell deinen Koffer in mein Leiterwagerl rein. Gemma gleich mal rauf zu mir, da zeig ich dir dei Kammer

und meine Haushälterin, die Mirl, hat sich er schon das Essen auf den Tisch gebracht.“



Die beiden machten sich auf den Weg. Pfarrer Trinker zog den Leiterwagen mit Tobias' Koffer hinter sich her und erzählte dem Neuankömmling, der recht schweigsam war, vom Holznerdorf und den Dörflern. So wusste Tobias Sprenger über seine neue vorübergehende Heimat schon gut Bescheid, als die beiden bei Bastls Hütte ankamen.

Bastls Haushälterin hatte schon den Tisch gedeckt. Sie begrüßte die beiden herzlich und trug das Essen auf. Den Anfang machte ein dampfender, schmackhafter Eintopf mit viel Gemüse und Rindfleischstückchen als Einlage.

Danach folgte eine gebackene Scholle, denn es war Freitag. Dazu gab es grünen Salat als Beilage und das hausgemachte Sauerkraut der Traudl Pichler. Abschließend tischte Mirl ein Apfelkompott auf, dessen Äpfel aus dem Obstgarten des Pfarrers stammten. „Es hat hervorragend

geschmeckt. Danke.“, meinte Tobias satt und zufrieden.

„Ja, mein Sohn, Essen hält Leib und Seele zusammen. Nachher, wenn wir wieder zurück sind, gibt's an richtig guaten Kas. Aber jetzt gemma ins Dorf und ich zeig dir meine Kirche.“



„Ich muss sagen, Ihre Kirche ist sehr gepflegt, Hochwürden Trinker. Und viele schöne Antiquitäten haben Sie hier.“

„Ja, bei der Kollekte lassen sich meine Schäfchen nicht lumpen. Ho ho!“

Ein Geräusch ließ die beiden verstummen. „Wer ist denn da?“, rief Bastl. Eine Gestalt kam hinter dem Beichtstuhl hervor. „I bin's, der Fichtinger Hannes, Hochwürden.“

„Jo, Hannes, was machst'n du da?“

Der Fichtinger trat vollends aus dem Schatten des Beichtstuhls hervor. „Ja, ich...na, die Tür vom Beichtstuhl abhobeln. Sie haben mich doch darum gebeten.“

„Äh...ich? Jo des muss i vollkommen vergessen haben.“

Stille trat ein. Schließlich ergriff der Hannes das Wort. „Na dann geh ich jetzt wieder. Wiedersehen, Hochwürden.“ Eilig verließ Hannes die Kirche. Pfarrer Trinker sah ihm kopfschüttelnd nach. „Der Bua is fei merkwürdig. Na macht nix. Ich hab jetzt Beichtstunde. Sie können gerne daweil nach Hause gehen, oder sich ein bissl im

Dorf umschauen.“

„Ist in Ordnung, Hochwürden. Ich werde noch ein bisschen Einkehr halten.“ Damit setzte sich Tobias in eine der Kirchenbänke und senkte den Kopf. „Recht so, mein Sohn.“, meinte Bastl und begab sich in den Beichtstuhl.



„Des is ein Skandal!“ polterte der Bürgermeister Bertl Steininger und schlug mit der Faust auf den Tisch der Sakristei. Bastl Trinker saß ihm gegenüber und zuckte zusammen. „Ich kann mir ned erklären, wie des passieren hat können. Die schöne Madonna, die du gestiftet hast, Bertl...einfach weg! Ich kann ned glauben, dass es in meiner Gemeinde einen Dieb gibt.“ Der Steininger warf ihm einen finsternen Blick zu. „In meiner Gemeinde, Hochwürden. Und es muss ein Dieb sein. Basta!“

Plötzlich ließ sich ein Räuspern vernehmen. Tobias Sprenger hörte auf, die Bibel zu polieren und wandte sich um.

„Ich wüsste vielleicht, wer es gewesen sein könnte.“

Der Steininger sah ihn mit starrem Blick und gerötetem Gesicht an. „Na dann raus mit der

Sprache, junger Mann!“

Tobias legte den Putzlappen beiseite und trat an den Tisch. Mit leiser Stimme sagte er: „Es könnte doch der junge Mann gewesen sein, den wir an meinem ersten Tag hinter dem Beichtstuhl überrascht haben, Hochwürden. Der benahm sich doch ziemlich auffällig, nicht?“

Bürgermeister Steininger war aufgesprungen und hatte Tobias Sprenger am Arm gepackt. „Wen haben Sie gesehen? Los, reden Sie doch, Mann!“

„Bertl, ich bitt, dich, beherrsch dich ein bissl.“, bat Pfarrer Trinker.

„Meinst wirklich, Tobias? Ich kann mir das vom Hannes überhaupt ned denken. Der tuat so was ned. Der erschießt zwar Wilderer, jo mei, aber der stiehlt doch keine Madonna! Na, na.“

Bürgermeister Steininger brüllte auf.

„Ah, der Fichtinger. Des hätt i ma ja denken können. Wenn i den Burschen erwisch, dann brech ich ihm sämtliche



Knochen im Leib, dem Lumpenhund, dem!“

„Bertl bitte, du hast gar keinen Beweis, dass es der Hannes gewesen ist. Sei doch ned immer so aufbrausend. Da, iss an Kas, das wird dich beruhigen.“

Widerwillig biss Bertl in einen Grauschimmelkäse. „Auch Ihr Käse kann mich nicht überzeugen, Hochwürden. Ich geh jetzt zum Fichtinger rüber. Und ein paar starke Burschen nehm ich ma auch mit.“



Bertl Steininger hämmerte an die Tür des Fichtinger Hannes. Neben ihm standen der Veit Goiser, sowie der kräftige Schmied Werner Aigner.

„Hannes, mach deinem Bürgermeister sofort die Tür auf, oder ich komm rein.

Hast ja eh nie abgsperrt!“ dröhnte der Steininger. Wenige Sekunden später öffnete sich die Tür und Hannes trat über die Schwelle. Sofort drängten ihn Veit und Werner wieder zurück.

Werner drehte ihm die Arme auf den Rücken und schleppte ihn zu seiner Essecke, wo er ihn niederdrückte.

Verdattert schnappte Hannes nach Luft. „Was soll denn das? Was wollt's denn von mir?“ Er angelte vergeblich nach seiner Flinte, die immer griffbereit neben dem Esstisch stand.

„A Ruah is!“ keifte Bertl Steininger. „Wo is mei Madonna? Wo hast sie versteckt du

windiger Halunke?“

„Wie...was...ich weiß nicht...was....“ stotterte Hannes.

„Los, Veit“, herrschte Bertl den Burschen an, „durchsuch das Haus!“

Veit machte sich sogleich an die Arbeit. Er zerschlug Vasen und Spiegel, riss Laden heraus und verteilte deren Inhalt auf den Boden, stieß an Bildern an, damit sie schief hingen. Wofür hatte er schließlich so viele Kriminalfilme gesehen? Schließlich gelangte er an den Eiskasten vom Fichtinger. „Ein kühles Bier und ein Stück Bergsteigerwurst wär nach der Anstrengung recht.“, murmelte Veit und öffnete den Eiskasten. Sein Durst nach Bier erlosch jäh, als er sah, was sich da in Fichtingers Eiskasten befand.

„Jessas Maria! Die Madonna!“, entfuhr es Veit. Er nahm die Statue heraus und eilte ins Esszimmer. Triumphierend hielt er sie vor sich hin und posaunte: „Ich hab sie!“



Einen Moment lang schien es, als würde sich Bertl Steiniger auf den Hannes stürzen wollen. Die Adern schwollen ihm auf der Stirn an und seine Augen traten gefährlich aus den Höhlen. Er atmete schwer. „Du elender Wicht, du! Am liebsten tät ich dir deinen blöden Schädel einschlagen! Wo ist die Schale?“

Der Hannes war aschfahl im Gesicht

geworden, als der Veit mit der Madonna ins Zimmer gekommen war.

Nun rang er nach Worten. „Wie kann denn...ich meine...ich hab doch nix...was für eine Schale?“ In Hannes' Kopf drehte sich alles und dazwischen flogen Apfel-, Orangen- und Bananenschalen vor seinem geistigen Auge herum. Die donnernde Stimme des Bürgermeisters ließ ihn wieder einigermaßen zu Bewusstsein kommen.

„Stell dich ned so saublöd an, Bürscherl! Die goldene Schale, die die Madonna in den Händen gehalten hat, mein ich. Hast die leicht schon an irgendwelche Bazis verkauft? Dann gnade dir Gott!“

Der Veit hatte die Madonna auf den Boden gestellt und sich mittlerweile doch ein Bier genehmigt. Er bedauerte nur, dass er seinen Knüppel nicht dabei hatte. Sein Schlag hatte nämlich schon manchen Unhold in die Knie gezwungen.

„Werner, nimm die Vorhangschnur da und fessel den Schweinehund. Dann bring ma ihn zum Pfarrer nauf.“ Bertl nahm die Madonna unter den Arm und stampfte aus dem Haus.



„So, Bertl, jetzt setzt dich amal hin und beruhigst dich wieder. Dich wird noch amal der Schlag treffen, wennst so weiter machst! Iss erst an Kas. Geh, Mirl, bringst bitte an Kas, für den Bertl?“ Bastl Trinker versuchte vergeblich den vor Wut kochen-

den Bürgermeister zu beruhigen.

Dieser setzte sich tatsächlich und schnaufte: „Hab ich's ned g'sagt. Besser gesagt, dein tüchtiger Lehrling hat den richtigen Riecher g'habt. Brav, Bursche!“ Anerkennend nickte Bertl in Richtung Tobias, der das Treiben mit seinen glänzenden schwarzen Augen aufmerksam verfolgte. Man hatte Hannes in die Käserei des Pfarrers gesperrt, bis man sich über die weitere Vorgangsweise im Klaren sein würde.

Schon schnitt Bertl das heikle Thema an. „Was machma jetzt mit dem Saubären?“



„Wir sollten nicht so streng mit ihm sein.“, meinte der gütige Hirte vom Holznerdorf, „seit er uns von diesem unseligen Wilderer befreit hat, ist er etwas durcheinander.“

„Etwas durcheinander?!“, wütete Steininger weiter, „das gibt ihm noch lang ned das Recht zu stehlen! Christliche Nächstenliebe hin oder her, irgendwann hört sich alles auf. Der Mord...ja, das konnte man ihm noch durchgehen lassen, aber das hier geht eindeutig zu weit. Ich

versteh Sie nicht, Hochwürden.“

Bastl Trinker seufzte erleichtert auf, als die Haushälterin mit dem Käse ankam. Sie stellte die Schüssel auf den Tisch. Bertl wollte gerade zugreifen, da wurde sein Blick starr. Die Schüssel, in der der Käse angerichtet war, war die Schale, die seine Madonna in den Händen gehalten hatte!

Bertl Steininger war ein hartgesottener Kerl, aber in dieser Situation rang selbst dieser wortgewaltige Hüne nach Worten. Dieser Zustand hielt jedoch nicht lange an.

„Wie kommt die Schale hier her? Und wie kommt der Käse in die Schale?“

dröhnte seine Stimme durch den Raum. Eine peinliche Stille breitete sich aus. Bastl Trinker sah mit aufgerissenen Augen auf die Schüssel und den Käse. „Mein Käse...ja das ist eindeutig mein Käse. Ich habe ihn gestern erst frisch gemacht. Eine neue Kreation mit einem Hauch von Pfeffer drin. Ich denke, ich werde sie auf den Markt bringen und ‚Hochwürdens Privatkäse‘ nennen. Die Leute werden begeistert sein! Der Erlös aus den Verkäufen kommt dann der Kirche zugute. Und dann werde ich noch weitere Käsesorten auf den Markt werfen. Pfarrer Trinker als Käsemagnat. Hehe, welch angenehme Aussicht...“

Hochwürden Trinker schwelgte in solchen Gedanken, als ihn Bürgermeister Steininger jäh auf den Boden der Tatsachen riss.

„Hochwürden! Meine Madonna wurde

gestohlen, die gestohlene Madonna liegt beim Fichtinger im Eiskasten und in der Schale der Madonna servieren Sie Ihre Käsekreationen! Das ist ja ungeheuerlich! Ich hätte Ihnen so etwas nie im Leben zugetraut, Hochwürden.“

Der Bürgermeister des Holznerdorfes starrte dumpf brütend vor sich hin. Da ergriff der Veit Goiser das Wort. Er verschränkte die Arme hinter dem Rücken und ging in der Stube auf und ab. „Die Frage ist nun, wie kam die Schale hier her?“

Erwartungsvoll blickte der Veit in die Gesichter der anderen und dann blieb sein Blick an Pfarrer Trinker haften.

„Ich wiederhole“, bekräftigte Veit und sah Bastl eindringlich an, „wie kam die Schale in Ihr Haus, Hochwürden?“ Bastl sah ins Leere. „Ich weiß es doch nicht. Ich habe diese Schale noch nie gesehen!“

Veit trat hervor und fuchtelte mit dem Zeigefinger vor Bastls Gesicht herum.

„Ha, schon sind Sie bei einer Lüge ertappt, Herr Pfarrer! Wie können Sie sagen, Sie hätten diese Schale noch nie gesehen, wenn Sie sie immer in der Kirche in den Händen der Madonna gesehen haben?“

Bastl Trinker geriet aus der Fassung.

„Ja, ja, natürlich...so hab ich das ja nicht gemeint. Ich meine...natürlich hab ich sie in der Kirche gesehen...aber hier doch nicht. Ich weiß nicht, warum die Schale hier bei mir ist.“

„Ja. Genauso wenig wie der Hannes nicht wusste, dass die Madonna bei ihm im

Eiskasten war. Ha!“ Veit lachte hämisch auf und baute sich vor Pfarrer Trinker auf. Ich glaube, Sie werden Hannes Gesellschaft leisten. Der Tobias wird sicher würdig Ihren Platz einnehmen. Werner!“ Veit winkte den Schmied heran, der Pfarrer Trinker sogleich in die Käserei zum Hannes sperrte.



Abends am Stammtisch war der Diebstahl natürlich Thema Nummer Eins. Der Hopfinger Ludwig meinte: „Wenn ihr mich fragt’s, der Pfarrer Trinker hat schon immer so was Verschlagenes gehabt. Jetzt ist es ausgebrochen. Am besten wir lassen ihn und den Fichtinger noch ein bisserl in der Käserei eingesperrt, bis wir die Polizei benachrichtigen.“ „Um den Fichtinger tut’s mir ja im Grunde leid. Ein klasser Bursch war der doch immer. Und wie er den Breiningen erlegt hat, das war saubere Arbeit.“

Der Greißler Pichler schwelgte in Erinnerungen. „Vielleicht hat ihn der Pfarrer fei angestiftet zu der Tat?“, stellte der Prammer Max, der Wirt, in den Raum. Die Männer am Stammtisch murmelten beifällig. Der Zorn des Bertl Steininger hatte sich nun vollständig auf Hochwürden Trinker verlagert. „Ständig nötigt er uns, zu spenden. Und dann kauft er irgendein Klumpert und stiehlt es auch noch. Ich glaub ich spinn.“ Er nahm einen Schluck Bier und fuhr fort: „Und jetzt befreien wir

den Hannes!“ Die Männer erhoben sich und machten sich auf den Weg zur Käserei. Ihnen schloss sich auch der Veit an. Die Gruppe näherte sich der Käserei, da kam ihnen Tobias Sprenger entgegen. „Wohin des Weges, meine Herren?“ wandte er sich an den Bürgermeister.

„Wir befreien den Hannes. Er wurde vom Pfarrer in schamloser Weise ausgenutzt und für seine Zwecke missbraucht. Das haben wir erkannt und deswegen lassen wir ihn raus. Kommen Sie mit, Tobias.“

Tobias blickte verwirrt von einem zum andern. „Aber man hat die Madonna doch bei ihm gefunden.“

„Ja, aber der Pfarrer hat ihn angestiftet. Können Sie sich das nicht vorstellen, Mann Gottes?“ antwortete Veit schnippisch.

„Wie könnt ihr so etwas denken? Der Fichtinger ist der Dieb. Er hatte die Madonna doch bei sich im Haus.“

„Na und? Der Fichtinger ist schon recht. Deswegen kommt er wieder heraus.“ Der Prammer Max sprach ein Machtwort und schickte sich an, die Käserei aufzuschließen. Da ertönte von hinten die Stimme des Tobias Sprenger: „Halt! Bleibt von der Tür weg, ihr Bauertrampel!“ Die Männer wandten sich um und da stand Tobias mit einem Colt in der Hand und kam bedrohlich auf sie zu. „Niemand wird die beiden da rauslassen. Der Fichtinger dieser Verbrecher, wird diese Käserei nicht mehr lebend verlassen. Und Pfarrer

Trinker wird an seinem Tod Schuld sein. Das ist seine gerechte Strafe.“ Böse funkelten die schwarzen Augen vom Tobias, als es dem Hopfinger Ludwig wie Schuppen von den Augen fiel: „Jessas Maria und Josef! Des is der Sohn vom Breininger! Der lebt schon seit Jahren in der Stadt. Der is ma die ganze Zeit schon so bekannt vorkommen. Aber jetzt erkenn ich das böse Glitzern in den Augen. Dasselbe wie beim Breininger Franz!“ „Ja, ganz recht! Der von euch so ver-



schmähte Breininger war mein Vater! Ermordet vom Fichtinger, den ich dafür zur Rechenschaft ziehen werde!“ „Mach keinen Blödsinn, Bua!“ Der Hopfinger kam auf Tobias zu und wollte ihm die Waffe abnehmen. Da drückte Tobias ab und der Schuss traf den Hopfinger Ludwig ins Knie. Wimmernd brach dieser zusammen. „Euch wird es auch nicht besser ergehen!“ schrie Tobias und mit einem irren Glanz in den Augen schoss er das Schloss der Käserei auf. Er stieß ein heiseres Lachen aus und wollte eintreten, als ihn der Veit Goiser

von hinten eisern umklammerte. Erneut löste sich ein Schuss und aus dem Dunkel der Käserei war ein erstickter Schrei des Pfarrers Trinker zu hören.

Veit schlug Tobias Breininger endgültig nieder und eilte in die Käserei, um nach dem offenbar verwundeten Pfarrer zu sehen.

„Herr Pfarrer, haben Sie Schmerzen?“

„Oh gütiger Gott! Das überleb ich nicht!“ stöhnte Pfarrer Trinker.

„Reden's keinen Blödsinn, Hochwürden. Sie sterben schon nicht!“

„Red ned so daher...du hast ja keine Ahnung. Der Verbrecher hat in meinen Käsebottich geschossen. Des hätt mein Durchbruch als Käser werden sollen!

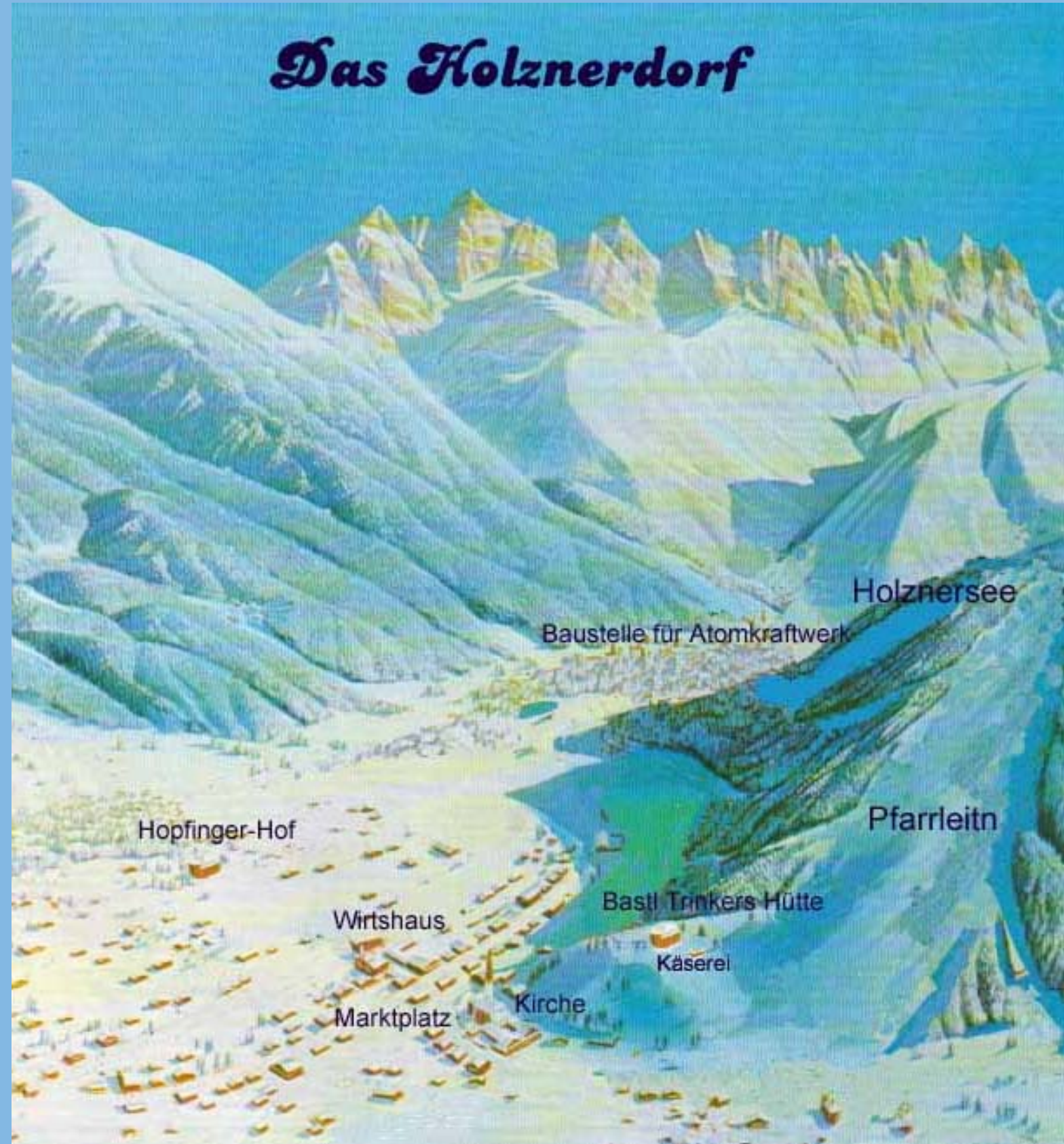
Rezept hab ich keins aufgeschrieben, der ganze Käs ist ruiniert!“

Währenddessen kam auch der Fichtinger Hannes aus einem Winkel in der Käserei hervor. Er bahnte sich seinen Weg nach draußen. Als er am besinnungslosen Tobias vorbeikam, ballte er seine Faust und knurrte, „Jetzt, wenn ich meine Flinte dabei hätt, du Verbrecher, du elendiger Hund!“

In der Käserei klopfte Veit gerade dem untröstlichen Pfarrer auf den Rücken und meinte: „Gehn'S Hochwürden, ein Halbliterkrug schafft keinen Liter und wenn er einen halben Liter fasst, so hat er seine Schuldigkeit getan!“

- E N D E -

Das Holznerdorf



Holznersee

Baustelle für Atomkraftwerk

Hopfinger-Hof

Pfarrleitn

Wirtshaus

Bastl Trinkers Hütte

Käserel

Marktplatz

Kirche